

Almuth Bruder-Bezzel (Hg.)
Individualpsychologie in Berlin

Forschung Psychosozial

Almuth Bruder-Bezzel (Hg.)

Individualpsychologie in Berlin

Eine historische Spurensuche

Mit Beiträgen von Almuth Bruder-Bezzel, Gisela Deising,
Ursula Heuss-Wolff, Wolfgang Lehnert, Andreas Peglau,
Hans-Rudolf Schiesser, Sabine Siebenhüner
und Peter Vogelsänger

Psychozial-Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Originalausgabe

© 2014 Psychosozial-Verlag

Walltorstr. 10, D-35390 Gießen

Fon: 06 41 - 96 99 78 - 18; Fax: 06 41 - 96 99 78 - 19

E-Mail: info@psychosozial-verlag.de

www.psychosozial-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung
des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet,
vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlagabbildung: »Köpfe der Individualpsychologie«, Karikatur anlässlich des
5. Internationalen Kongresses für Individualpsychologie vom 26.–28.09.1930 in Berlin,
veröffentlicht in der *Deutschen Allgemeinen Zeitung* vom 28.09.1930. Entstammt dem

Nachlass von Benedikt Fred Dolbin © Institut für Zeitungsforschung, Dortmund.
Dargestellt sind in der oberen Reihe von links nach rechts: Leonhard Seif (München),

Alfred Adler (Wien) und Fritz Künkel (Berlin)

sowie in der unteren Reihe: Erwin Wexberg (Wien),

Arthur Kronfeld (Berlin) und Alexander Neuer (Berlin).

Umschlaggestaltung & Satz: Hanspeter Ludwig, Wetzlar

www.imaginary-world.de

Druck: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany



ISBN 978-3-8379-2397-1

Inhalt

Vorwort	7
Geschichte der Individualpsychologie in Berlin <i>Almuth Bruder-Bezzel</i>	11
Fritz Künkels Beitrag zur individualpsychologischen Neurosenlehre <i>Sabine Siebenhüner</i>	55
Das heilpädagogische Kinderheim in Berlin-Frohnau Zum Wirken der Individualpsychologin Annemarie Wolff <i>Ursula Heuss-Wolff</i>	81
Manès Sperber: Ein treuer Ketzer – nicht nur der Individualpsychologie <i>Hans-Rudolf Schiesser</i>	93
Henry Jacoby: Ein Leben für eine bessere menschliche Gemeinschaft <i>Gisela Deising</i>	115
Arthur Kronfeld: Nervenarzt, Psychotherapeut und Individualpsychologe Eine Spurensuche in Berlin <i>Peter Vogelsänger</i>	131

Psychoanalyse und Individualpsychologie im Nationalsozialismus	149
Zwischen Verfolgung und Kollaboration <i>Andreas Peglau</i>	
20 Jahre Alfred Adler Institut in Berlin	175
Ein Kind der Wende <i>Wolfgang Lehnert</i>	
Autorinnen und Autoren	183
Abbildungsnachweis	185
Personenregister	189

Vorwort

Dieser Band geht auf eine Tagung zurück, die ich im Namen der Alfred-Adler-Akademie am 15. und 16. Juni 2012 von Freitagabend bis Samstagabend im Literaturhaus Berlin (Fasanenstr.) mit etwa 40 Personen veranstaltet habe.

Integriert war eine Bustour zu ausgewählten Orten der frühen Individualpsychologie in Berlin, vorwiegend in Wilmersdorf und Charlottenburg gelegen. Die Tagung wurde im Alfred-Adler-Institut Berlin mit einer Feier beendet.

Bei dieser Tagung ging es um die Geschichte der Individualpsychologie in Berlin, in deren Tradition sich heute die »Deutsche Gesellschaft für Individualpsychologie« (DGIP) sieht. Gemeint ist die Geschichte der organisierten Individualpsychologie, die ab 1924 als Ortsgruppe Berlin des Internationalen Vereins beginnt, ab da dann eine Fülle von Aktivitäten und Strukturen, bis hin zu einem Ausbildungsinstitut, aufbaut.

Wir versuchen ein Bild davon zu entfalten, wer diese Individualpsychologie damals war, was ihre Mitglieder und Anhänger getan, gelehrt, praktiziert haben, was sie ausgezeichnet hatte, welche Personen die Individualpsychologie vertreten haben, mit welchen Namen sie verbunden war und in welche Richtungen sie ging. Den aufbauenden Jahren in den 1920er Jahren folgte ein Rückgang in den frühen 1930er Jahren und eine angepasste Neuorientierung und Neuorganisierung der Individualpsychologie in der Nazizeit. Der Schwerpunkt der Darstellung liegt auf dieser Zeit vor 1945.

Nach einer doch langen Pause der Individualpsychologie in (West-)Deutschland wurde bundesweit 1962 die »Alfred Adler Gesellschaft« (AAG) gegründet, und begannen erste Ausbildungskurse. 1970 wurde die Gesellschaft umbenannt in DGIP, zugleich wurden Regionalgruppen gebildet. Für Berlin war dies der

regionale Einstieg in eine Wiederbelebung, nun als Regionalgruppe Nord, auf die 1982 die Gründung des Landesverbandes und 1992 dann die Gründung des Weiterbildungsinstituts Alfred Adler Gesellschaft für Individualpsychologie in Berlin (AAI) folgte.

Bezüglich der Zusammensetzung der Referenten der Tagung und der Autoren dieser Publikation gibt es ein paar Abweichungen:

Zum Frohnauer individualpsychologischen Kinderheim haben wir nun (statt des Vortrags von Michael Kölch) einen sehr authentischen Beitrag von *Ursula Heuss-Wolff* aus dem Jahr 2002 aufgenommen. Ursula Heuss-Wolff, (gest. 2009), war die Tochter der damaligen Begründerin und Leiterin des Heims, Annemarie Wolff-Richter, die selbst in diesem Heim aufgewachsen ist und durch die Nazizeit dessen Schicksal mit durchlitten hat.

Als inhaltlich notwendige Ergänzung konnten wir zusätzlich zwei Beiträge aufnehmen, einen zu Fritz Künkel (*Sabine Siebenhüner*) und einen zu Henry Jacoby (*Gisela Deising*). Dem Verlag Königshausen & Neumann sei für die Druckgenehmigung gedankt.

Die PowerPoint-Präsentation durch Horst Gröner, die die Gesamtdarstellung anschaulich visualisiert hatte, ist hier nur mit ein paar Bildern vertreten.

Mein eigener Beitrag – eine deutliche Erweiterung des Vortrags – ist eine Gesamtdarstellung der Geschichte der organisierten Individualpsychologie in Berlin mit Schwerpunkt auf den 1920er Jahren. Nach einer ausführlichen Betrachtung der Anfangszeit bis zu ihrem Auflösungsprozess Anfang der 1930er Jahre, folgt die Skizzierung der Individualpsychologie der NS-Zeit, ausschnitthaft auf ihre Akteure in Berlin bezogen, und eine sehr kurze Darstellung der Individualpsychologie nach 1945 bis heute. Im Anhang meines Beitrages befinden sich eine Zeittafel, Personen- und Adressenlisten, Scans von Programmen sowie Fotos von Personen und Gebäuden.

Die anderen Beiträge stellen einzelne wichtige Personen der Individualpsychologie im engeren oder weiteren Sinn vor oder gehen näher auf bestimmte Geschehnisse in der Geschichte der Individualpsychologie ein.

So gibt es Beiträge zu dem prominentesten, aktivsten und zugleich durch Rechtslosigkeit problematischen Vertreter der Individualpsychologie, Fritz Künkel (*Sabine Siebenhüner*), zu seinem linken Gegenpart, dem politischen Aktivisten und Romancier Manès Sperber (*Hans-Rudolf Schiesser*), dem linken Sozialarbeiter

Henry Jacoby (*Gisela Deising*) und zu dem vielseitigen Professor für Psychiatrie, Psychotherapeuten, Unterstützer der Sexualwissenschaft um Magnus Hirschfeld und Unterstützer der Individualpsychologie, Arthur Kronfeld (*Peter Vogelsänger*). In den Beiträgen zu bestimmten Geschehnissen und Institutionen geht es um die Vorstellung des Kinderheims in Frohnau (*Ursula Heuss-Wolff*), die Rolle der Psychoanalyse und Individualpsychologie in der NS-Zeit (*Andreas Peglau*) oder um die Darstellung der Gründung und Entwicklung des Alfred-Adlers-Instituts (*Wolfgang Lehnert*).

Die Tagung und diese Veröffentlichung sind somit das gemeinsame Werk von allen Beteiligten, für deren Beiträge ich mich an dieser Stelle bedanken möchte. Mein Dank geht in erster Linie an die Referenten der Tagung und die Autoren. Besonders danken möchte ich Horst Gröner, dem Geschäftsführer der DGIP und seit Jahren Förderer der Geschichte der Individualpsychologie, der mich in der Vorbereitung und vor Ort unterstützt und begleitet hat. Dank gilt auch dem AAI Berlin und der DGIP für die dem Projekt entgegengebrachte Offenheit und für die finanzielle Unterstützung, ohne die weder die Tagung noch diese Publikation möglich gewesen wäre. Darüber hinaus danke ich meinem Mann, Klaus-Jürgen Bruder, für seine vielfältige und tatkräftige Unterstützung des ganzen Projekts.

Berlin 1. Februar 2014
Almuth Bruder-Bezzel

Geschichte der Individualpsychologie in Berlin

Almuth Bruder-Bezzel

Geschichte der Ortsgruppe Berlin 1924 bis 1933

Überblick

Nachdem sich Adler 1911 von Freud getrennt hatte, gründete er sofort seine eigene Gruppe, die »freie Psychoanalyse«, die 1913 dann »Individualpsychologie« genannt wurde und zunächst auf Wien begrenzt war. Unterbrochen durch den Krieg wurde die Wiener Gruppe nach dem Krieg wieder neu und in anderer Besetzung aufgebaut und bald entstanden nun eine ganze Reihe von Ortsgruppen außerhalb von Wien, erst in Deutschland, dann in Europa und darüber hinaus.

Die erste Ortsgruppe entstand 1920 in München, durch Leonhard Seif (der ursprünglich die Freud'sche Münchener Gruppe aufgebaut hatte, dann zu Jung und schließlich zu Adler übergang. Durch ihn konnte 1922 in München dann der 1. Internationale Individualpsychologie Kongress stattfinden (vgl. zu Seif: Bruder-Bezzel, 1999; Brundke, 2013).

1924 nun wurde die Berliner Gruppe durch die Initiative des Arztes Fritz Künkel und seiner Frau Ruth, die von Seif kamen, gegründet. Das geschah etwa zeitgleich mit der Gründung der Ortsgruppen in Nürnberg, Dresden und Frankfurt.

Mit der Ortsgruppe Berlin war der Anfang für eine Ortsgruppe getan, die neben München das zweite deutsche Zentrum der Individualpsychologie werden sollte.

Dass Berlin für die Individualpsychologie ein Zentrum werden musste, lag bereits an der kulturpolitischen Bedeutung der Hauptstadt Berlin, in der sich alle

intellektuellen und politischen Kräfte sammelten. Berlin war der Anziehungspunkt für kulturelle, wissenschaftliche und künstlerische Initiativen, für Revolution, Reform und Reaktion.

Wollte die Individualpsychologie an Anerkennung und Verbreitung gewinnen, war die »Eroberung« Berlins entscheidend. Auch dass die Psychoanalyse dort bereits seit 1908 durch Karl Abraham eine Gruppe hatte und Berlin durch die Gründung des Psychoanalytischen Instituts (BPI) 1920 zu einem Hauptort neben Wien wurde, machte die Berliner Präsenz der Individualpsychologie als Konkurrentin wichtig bzw. geradezu überfällig.

Schon aus diesem Grund lag das Augenmerk immer auf Berlin, besuchte Adler Berlin häufig, ja »regierte« teilweise auch in die Berliner Gruppe hinein und deshalb fanden auch in Berlin zwei Internationale Kongresse statt (1925 und 1930).

Angesichts der Fülle von Aktivitäten, Arbeitsgruppen und Publikationen, die sich in den folgenden Jahren entwickeln, und angesichts der Fülle an Namen, die hier immer wieder auftauchen, muss man davon ausgehen, dass die Berliner Gruppe sehr groß war, aber es gibt weder Zahlenangaben noch Mitgliederlisten. Das entspricht der Tatsache, dass die Individualpsychologie insgesamt nirgends streng organisiert war und als Verein, Ortsgruppe oder Sektion nicht oder eher selten im Amtsgericht eingetragen war (s. Gröner, 1987). So war auch die »Berliner Gesellschaft für Individualpsychologie« nicht im Vereinsregister am Amtsgericht Berlin eingetragen, aber es gibt eine Satzung vom 8. Februar 1928 (*Zeitschrift für Individualpsychologische Pädagogik und Psychohygiene*, Mai 1928, Heft 3, S. 71f.), die den Eintrag vorsieht. Auch die Internationale Vereinigung gab es vereinsrechtlich eigentlich nicht (Gröner, 1987).

Es ist aber gerade in Berlin der 1920er Jahre einzubeziehen, dass die Zahl der Anhänger und der Aktiven die Zahl der Mitglieder sicher weit überstiegen.

Adler'sches Gedankengut wurde natürlich nicht nur von Mitgliedern vertreten, die Anhängerschaft ging sehr weit über die Mitgliedschaft hinaus und war breit gestreut. Ihr Wirkungsbereich, ihre Präsenz als Theorie und Praxis war, anders als heute, in der Öffentlichkeit weit verbreitet, in den Institutionen wie Kliniken, Beratungsstellen, Sozialpädagogischen Einrichtungen, Wohlfahrtsämtern sowie Erziehungsinstitutionen wie Kindergärten und Schulen.

Das umso mehr, als dass die Individualpsychologie ihren Schwerpunkt sehr stark im (sozial-)pädagogischen Bereich hatte, auch wenn sie engen persönlichen Bezug zu den (ab 1926 organisierten) ärztlichen Psychotherapeuten pflegte und

dort anerkannt war. Zu dieser ganzen Wirkungsgeschichte und den Verflechtungen finden wir immer wieder Hinweise, eine systematischere Forschung fehlt jedoch.

Die Berliner Ortsgruppe entwickelte eine sehr bewegte Geschichte mit herausragenden Aktivitäten und herausragenden Personen. Von ihr gingen produktive Impulse aus, die für die Individualpsychologie insgesamt von Bedeutung waren:

Hier in Berlin entstanden eine Fülle von Beratungsstellen und Arbeitsgruppen, es wurden Vorträge und Kurse gehalten, das Ausbildungsinstitut gegründet, zwei Internationale Kongresse ausgerichtet und ein Kinderheim geführt.

Allerdings war, wie Freud dies schon an Karl Abraham für die Psychoanalyse schrieb, Berlin »ein schwieriger, aber bedeutungsvoller Boden« (24.08.1908). Das galt auch für die Berliner Individualpsychologie, und deswegen war sie nur von kurzer Dauer. Noch vor der Nazizeit hat sie sich mehr oder weniger selbst aufgelöst.

Hier wirkte sich natürlich der spezifische politische Charakter Deutschlands der 1920er Jahre aus, der sich in Berlin kristallisierte und zuspitzte: seine politische Zerrissenheit, seine politischen Kämpfe.

Es war eine hochpolitische Zeit mit bürgerkriegsähnlichen Auseinandersetzungen seit dem Ersten Weltkrieg: die schwierige Etablierung einer Demokratie, anschwellender Faschismus seit dem Ende des Krieges einerseits, Oktoberrevolution, deutsche Arbeiterbewegung und Novemberrevolution andererseits.

Diese Spannungen erscheinen in der Individualpsychologie an ihren Polen, ihren Vertretern Fritz Künkel einerseits und Manès Sperber andererseits.

Daran zerbrach die Individualpsychologie als Organisation schon vor der Nazi-Zeit.

Entwicklung der Ortsgruppe

Als die Berliner Ortsgruppe im April 1924 von Dr. Fritz Künkel gegründet wurde, wurde er Vorsitzender, Leo Groeger der Schriftführer, Otto Kaus der Kassenwart und Dr. Valentine Adler (Adlers Tochter) die Bibliothekarin. Die Geschäftsstelle lag zunächst in der Kantstraße 94 in Charlottenburg und später, bereits jetzt angekündigt, ab Juli in Dahlem, Falkenried 12.

Das waren Künkels Privatadressen, die auch später immer wieder wechselten. Künkel hatte sich, wie es in der Chronik in der *Internationalen Zeitschrift für*

Individualpsychologie (IZI) heißt, »als Facharzt für die individualpsychologische Behandlung nervöser Leiden in Berlin niedergelassen« (*IZI*, 1924, 2. Jg., H. V, S. 36).



Abb. 1: Fritz Künkels Privatadresse, Adresse der Berliner Ortsgruppe und erste private Erziehungsberatungsstelle (Falkenried 12, Dahlem)

Künkels Frau Ruth war von Anfang an mit aktiv, gründete im selben Jahr bereits die erste private Erziehungsberatungsstelle in Dahlem (Falkenried 12).

Nun war für die nächsten drei Jahre die Entwicklung der Ortsgruppe ganz mit dem Namen Künkel verbunden.

Auf einer, offenbar eher kleineren, Tagung des Internationalen Vereins für Individualpsychologie, am 29. Juni 1924 in Klesheim bei Salzburg, wurde ein »Begrüßungsbrief der Ortsgruppe Berlin« verlesen – es sieht so aus, als sei kein Berliner selbst anwesend, es wird nur von Mitgliedern von Wien, München, Dresden und Nürnberg gesprochen. In diesem Brief wird berichtet, dass Künkel als Schularzt bei der Dahlemer Gemeinschaftsschule Eingang gefunden hat, dass Künkel und Groeger im Berliner Zentraljugendamt

den Sanitätsrat Dr. Juliusberger (ein Psychoanalytiker) gehört hatten und mit ihm und dem Vorsitzenden des Bundes für Jugendgerichtshilfe, Amtsgerichtsrat Francke, in Kontakt gekommen waren. Auch suchten sie weiter nach Kontakt zu »interessierte[n] Verbände[n]«. Dann wird genannt, dass die Erziehungsberatungsstelle nach den Sommerferien anläuft und schließlich wird der Antrag gestellt, dass der 2. Internationale Kongress in Berlin stattfinden möge (*IZI*, 1924, 2. Jg., H. VI, S. 36f). Insgesamt zeigt der Brief, dass die Berliner rührig sind, etwas in Bewegung setzen zu wollen, dass sie nach außen offen sind und daher Kontakte zu anderen für wichtig erachten.

Fritz Künkel wurde neben Adler der bekannteste und anerkannteste Individualpsychologe – damals und heute (heute einer der wenigen Individualpsychologen

neben Adler, Sperber und Wexberg, die man googeln kann, auch sind viele seiner Bücher heute noch erhältlich) (zu Künkel s. Beitrag von Sabine Siebenhüner im vorl. Band).

Er war äußerst aktiv, rührig, unterhielt viele Kontakte, zur Pädagogik und Sozialpädagogik, zu Ärzten und den ärztlichen Psychotherapeuten, er nutzte Kontakte und Institutionen zum Aufbau von Beratungsstellen und praktischer Arbeit, arbeitete praktisch als Therapeut und Berater, war in der Lehre tätig, hielt Kurse und Sommerkurse ab und war natürlich maßgeblich an der Gründung des Ausbildungsinstituts beteiligt.

Künkel hatte also in Berlin eine Reihe von Leuten um sich geschart, mit denen er die verschiedenen Vereinsinitiativen aufgebaut hatte, die aber keineswegs Anhänger waren.

Aber auch von außen bekam er Ansehen, und vertrat immer mehr die Individualpsychologie auch nach außen – was natürlich umso wichtiger wurde, da Adler selbst Mitte der 1920er Jahren vorwiegend in den USA lebte. So war Künkel z. B. sehr aktiv bei den ärztlichen Psychotherapeuten, die sich ab 1926 zu organisieren begannen (Allgemeine Ärztliche Gesellschaft für Psychotherapie). In dieser Gesellschaft wollten Adler und die Individualpsychologen – anders als die Psychoanalyse – Fuß fassen und die Individualpsychologie hatte hier eine starke Stellung – die Präsenz von Künkel war dafür sicher maßgeblich. Sie galt als die zweite große Schule der Tiefenpsychologie, mit der man sich, wenn auch oftmals kritisch, auseinandersetzte, oft im Vergleich zur Psychoanalyse. Auf den Kongressen der ärztlichen Gesellschaft waren von den Individualpsychologen aus Berlin Folgende anwesend: Künkel, Kronfeld, Kühnel, Alex Neuer – entscheidend für den individualpsychologischen Einfluss in diesem Kreis aber war Künkel. Er gehörte z. B. neben Adler dem einladenden Komitee zum ersten Kongress der noch nicht gegründeten Gesellschaft an.

Künkel schreibt eine Vielzahl von Büchern, Aufsätzen, Vorträgen und anderen Publikationen (Zeitschriften, Mitteilungsblatt), wobei er sowohl theoretisch anspruchsvolle als auch leicht verständliche Bücher oder Texte schreiben konnte. Er hatte einen Hang zum Weltanschaulichen Philosophierenden und Behlehenden, aus dem eine deutlich konservative und religiöse Haltung sprach. Das wurde sogar begünstigt durch eine ausgeprägte »sozialpsychologische« Neigung und der Tendenz, einen großen Bogen vom kleinen Kinderleben zu großen histo-

rischen und politischen Ereignissen zu schlagen. Er führte viele neue Begriffe ein oder gab diesen bestimmte, neue Bedeutungen. Solche Künkel'schen Begriffe sind z. B. Finalität/Infinalität, Dialektik, Krise, Sachlichkeit/Ichhaftigkeit, Wir, Psychosklerose etc. Einige gängige Begriffe Adlers (wie Minderwertigkeitsgefühl, Kompensation, Gemeinschaft) wurden durch seine Begrifflichkeiten ersetzt und kamen bald nicht mehr vor (vgl. Bruder-Bezzel, 1999, S. 201–211).

Adler, aber auch andere Individualpsychologen, betrachteten Künkels Aktivitäten und seine theoretische und praktische Selbstständigkeit offenbar mit wachsendem Unbehagen. Es gab Debatten um ihn (z. B. 1928 anlässlich einer Veröffentlichung von ihm), und in den frühen 1930er Jahren kam es zum Bruch. Künkel nannte seine Richtung »angewandte Charakterkunde« oder »dialektische Charakterkunde«.

Angesichts des Gewichts von Künkel und anlässlich der Absicht, ein Ausbildungsinstitut zu gründen, schickte Adler seinen jugendlichen, dynamischen, 22-jährigen Schüler und Verehrer Manès Sperber nach Berlin, der selbst (nach dem Arbeiteraufstand in Wien am 15. Juli 1927, dem sog. »Justizbrandskandal«) in der KPD in Berlin arbeiten wollte (zu Sperber s. Beitrag Schiesser im vorl. Band; vgl. auch Stančić, 2003).

Und Sperber nahm die Sache aktiv in die Hand, initiierte Publikationsreihen und übernahm die Leitung des Berliner *Mitteilungsblatt*, die bisher Ada Beil innehatte. Mit letzterem unterstützte Adler Sperber, wie aus zwei Briefen vom 22. Dezember 1927 und 28. Februar 1928 hervorgeht (Adler, 2014). Im Oktober 1927 erweiterte er den von Otto Müller-Main geleiteten »Lesekreis« von Alice Rühle-Gerstels Buch über die Verbindung von Individualpsychologie und Marxismus, *Der Weg zum Wir* (1927), um ein umfassenderes Vortrags- und Diskussionsprogramm, und gründete auf diese Weise eine marxistische AG.¹

Sperber wurde nun zur, gleichfalls hochaktiven Gegenfigur des weiterhin einflussreichen Künkel und trieb das bis zur Spaltung.

Künkel selbst schien es eine Zeitlang verstanden zu haben, die zentrifugal auseinanderstrebenden Kräfte zusammenzuhalten, und war auch in der Lage, die von Sperber initiierte politische Diskussion zu führen. Sperber schreibt später: »Wir waren Gegner, aber diskutierten gern« (Sperber, 1975, S. 170). In gewisser Weise haben sich beide sogar als streitende Partner verbündet, vor allem nach-

1 Zu dieser Zeit gab es solche marxistischen Initiativen auch in Dresden und Wien und sogar einen »sozialistischen« Kongress (vgl. Bruder-Bezzel, 1999, S. 148ff.).

dem beide, aus unterschiedlichen Gründen, mit Adler in Streit bzw. Spannung gerieten. Trotzdem kam es im Frühjahr 1929 zur Spaltung der Gruppe, die den Zerfallsprozess der Berliner Individualpsychologie einleitete.

Es gab nun zwei Gesellschaften, die (alte) »Berliner Gesellschaft für Individualpsychologie« als Sperber-Gruppe und den »Neuen Verein Berliner Individualpsychologen« als Künkel-Gruppe, womit also der junge Sperber den alten Künkel zur Bildung einer neuen Vereinigung drängte.

Den Vorsitz der »Berliner Gesellschaft« (ab 1930 Sektion I) hatten also Sperber und Otto Müller-Main inne, ab 1930 gehörten noch Ruth Künkel und Edith Cohn dem Vorstand an. Ruth Künkel war zu dieser Zeit bereits von ihrem Mann getrennt. Die Geschäftsstelle in der Hindenburgstraße 90a (heute: Am Volkspark 55) hatte Otto Müller-Main übernommen.

Vorsitzende des »Neuen Vereins (ab 1930 Sektion II) waren Künkel und Alfred Appelt, mit der Geschäftsstelle bei Künkel, Pommersche Straße 7a.

Die Leitung des Instituts hatte 1929 Arthur Kronfeld übernommen, vermutlich deshalb, weil er weniger eng in die Individualpsychologie eingebunden und deshalb neutraler war (zu Kronfeld s. Beitrag von Vogelsänger im vorl. Band).

Die Spaltung der Berliner Gesellschaft war der Chronik der *Internationalen Zeitschrift für Individualpsychologie* kommentarlos zu entnehmen, aber Adler ist über diese Entwicklung eher bestürzt. Er schreibt an Sperber: »Sie haben gepatzt«, will ihn zur Rücknahme bewegen, und scheint den tatsächlichen politischen Hintergrund nicht sehen bzw. verleugnen zu wollen, wie dies in einem Brief zum Ausdruck kommt: »Sie haben es nicht vermieden, Ihre Gruppe als politisch stempeln zu lassen [...]. Ich zweifle, ob es Ihnen gelingen wird, den Argwohn von Ihrer Gruppe abzuwehren, als ob diese politisch wäre« (21.04.1929, s. Adler, 2014).

Vor dem Internationalen Kongress in Berlin 1930, möglicherweise unter dem Einfluss seiner Vorbereitung, kommt es zu einer (vorübergehenden) »Wiedervereinigung« und damit zur Reorganisation der Berliner Ortsgruppe. Die beiden bisher getrennten Vereine werden als Sektionen eines Spitzenverbandes (»Berliner Verein«) zusammengefasst. Vorsitzender dieses Spitzenverbandes ist Kronfeld, mit den Vorständen Otto Müller-Main, Alexander Neuer, Edith Cohn und Elisabeth Bellot.

Vermutlich hatten sich 1931 die Gegensätze wieder zugespitzt. Jedenfalls tritt Kronfeld 1931 vom Berliner Verein und vom Vorsitz des Instituts zurück.

Ab da wird es ziemlich still um Berlin, zumal inzwischen sowohl Sperber als auch Künkel mit Adler zerstritten waren.



Abb. 2: Geschäftsstelle der »Berliner Gesellschaft« in der Hindenburgstraße 90a (heute: Am Volkspark 55)

In der *IZI*-Chronik ist erst nur die »Berliner Gesellschaft« unter Leitung von Otto Müller-Main aufgeführt, über Aktivitäten wird wenig berichtet.

Für die Gruppe um Sperber war die Spaltung ganz klar eine politische Spaltung. Im *Zentralblatt für Psychotherapie* ist 1930 von einer »soziologisch-dialektischen« Gruppe um Sperber und einer »sinndeutenden Psychologie« um Künkel die Rede, die ihr Fundament im Wesen der Individualität suche (*ZB*, 1930, Bd. 3, S. 197; ähnlich Sperber, *ZB*, 1931, Bd. 4, S. 351ff.).

Dem marxistischen Flügel in Berlin kann man zurechnen: Otto Müller-Main, Otto Kaus, Ruth Künkel, Edith Cohn, Benno Stein, Heinz Jacoby.

1930 initiierte Heinz (Henry) Jacoby – der zwar mit Sperber verbunden, aber im Unterschied zu ihm, nicht parteikommunistisch, sondern Anhänger von Otto Rühle und Rühle-Gerstel war – in der pädagogischen Zeitschrift *Aufbau* mit einem Aufsatz »Marxistische Kritik der Psychoanalyse« eine Debatte, die über mehrere Nummern hinweg geführt wurde. Jacoby selbst beteiligte sich mit drei Beiträgen und endete mit einer Darstellung der Individualpsychologie als

dialektisch-materialistische Psychologie, womit er die Position von Alice Rühle-Gerstel übernimmt.

1932, als die Beziehung Sperbers zu Adler schon gebrochen war, bringt die marxistische Gruppe, nun als »Fachgruppe für dialektisch-materialistische Psychologie« (1932) ein Buch heraus, das sich vom (partei-)linken Ansatz heraus kritisch mit Adler auseinandersetzt. Erstaunlicherweise schreiben auch Künkel und Appelt, der zur Künkelgruppe gehört, darin.

Im Vorwort (sicher von Sperber) wird auf die Differenz mit Künkel hingewiesen, allerdings in einem freundschaftlichen Ton, der auf die Diskussionsbereitschaft Künkels hinweist: »Künkel verneint unsere dialektisch-materialistische Arbeitsweise; er anerkennt aber die soziale Problematik in der Psychologie, und eine mehrjährige, kontradiktorische Diskussion hat ihn uns – wenn auch antithetisch – verbunden« (ebd., S. 5).

Inhaltlich setzen sich die Aufsätze, besonders der von Sperber, kritisch mit dem »bürgerlich« gewordenen Adler auseinander: Adler verzichte auf eine gesellschaftlich-materialistische Analyse, er habe das Dialektische aufgegeben und habe sich zu einer irrationalen »schöpferischen Kraft« geflüchtet (ebd., S. 18). Seine »Gemeinschaft« als Ideal sei »ethischer Dunst« (Sperber, 1978, S. 115; vgl. Bruder-Bezzel, 1999, S. 164ff.).

Im Jahr 1932 taucht Berlin in der Liste der Ortsgruppen in der *IZI*-Chronik zunächst nicht mehr auf, dann erfolgt im selben Jahr eine neue Initiative: Es erscheint eine »Individualpsychologische Gruppe in Berlin« unter Vorsitz von Annie Heinrichsdorff und eine »Arbeitsgruppe individualpsychologischer Ärzte in Berlin« unter Vorsitz von Wilhelm Brandt. Beide Gruppen organisieren Vorträge u. a. mit Alexander Neuer, Otto Kaus und Alexander Müller. 1933 wird noch ein Lehrgang für drei Trimester im »Klubhaus am Knie« (heute: Ernst-Reuter-Platz) mit den folgenden Lehrenden angekündigt: Alexander Müller, Wilhelm Brandt, Paul Fischl, Otto Kaus, Alexander Neuer, Sidonie Reiss und Hertha Orgler.

Aktivitäten der Ortsgruppe

Der Verein tagte i. d. R. alle zwei Wochen, die Vorträge und Kurse nahmen an Häufigkeit im Laufe der Jahre zu.